

Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde, 1996, Bd. 60, 310 S.

310 Seiten stark ist die 1996er Ausgabe der *Tiroler Heimat*. Zwischen den üblichen blauen Deckeln finden sich sechs Aufsätze, drei Miscellen, ein Rezensionsteil und im fünfzigseitigen Anhang die siebente Folge der Begleittexte zum Tirol-Atlas. Diesmal befassen sich Hans Gschnitzer vom Volkskunstmuseum Innsbruck und der Geograph Wilfried Keller mit Hauslandschaften und Hofformen Tirols und der angrenzenden Gebiete. Nach einem kurzen Abriss der Geschichte der Hausforschung in Tirol folgt ein Überblick über die regionalen Unterschiede mit Schwerpunkten auf Baumaterial, Dachkonstruktionen; auch die aktuelle Entwicklung der „Bauernhäuser in Tirol“ wird einbezogen. Die sechs Karten im Atlas dokumentieren den heutigen Stand, Neubauten sind verzeichnet, wenn sie historischen Haus- und Hofformen zugeordnet werden können.

Die beiden ersten Aufsätze sind dem klassisch historisch-geographischen Thema Siedlungsgeschichte gewidmet. In einer umfangreichen Abhandlung, Fragment eines gescheiterten Handbuchs zur Siedlungsgeschichte Mitteleuropas, gibt Rainer Loose eine Zusammenfassung zur Siedlungsentwicklung des südlichen mittleren Alpenraumes – Südtirol, Trentino und Bellunese – vom Mittelalter bis nach 1945. Zeitlich gegliedert verfolgt der Autor den Wandel der Siedlungsformen, zwischengeschoben werden Kapitel zu Besonderheiten, wie eine Erklärung des Phänomens Villa, und zu Elementen, die die Entwicklung prägten, etwa Naturkatastrophen, Bevölkerungswachstum, Politik, Bergbau und andere Wirtschaftsformen, Verkehrswege oder die Anlage militärischer Befestigungen. Weniger großräumig und überblicksmäßig, spezifischer und problemorientierter setzt sich Georg Jäger mit Siedlungsgeschichte auseinander. Sein Aufsatz dreht sich um Siedlungsbau und soziale Differenzierung im ländlichen Raum Nordtirols in der frühen Neuzeit. Am Beispiel der Seldner, Kleinhäusler, die im Bergbau, als Handwerker und Tagelöhner in dafür prädestinierten Regionen lebten, beschreibt Jäger die Siedlungen dieser Epoche als differenzierte Sozialgefüge. Anhand von Katastern, Urbaren, Grenzakten und Steuerbeschreibungen, mithilfe von Karten und Tabellen erklärt der Autor die räumliche Verbreitung des Kleinhäuslertums, die sozioökonomischen Struktur der Siedlungen, den staatlichen Einfluß auf diese und berichtet über das Verhältnis der Seldner zu den Bauern und zur Grundherrschaft.

Der Bibliothekar Peter Styra stellt den tirolbezogenen Bestand des Fürst Thurn und Taxis Zentralarchivs Regensburg vor. 1875, nach Verkauf der Tiroler Ländereien, kamen Urkunden und Akten nach Regensburg, vor drei Jahren wurde das Material inventarisiert und erschlossen, Abschriften sind auch im Tiroler Landesarchiv zugänglich. Nach einer Erläuterung der Geschichte, wie Thurn und Taxis in Besitz von Land und Archivalien in Tirol gelangte, folgt eine Beschreibung jener Bestände (Verkaufsurkunden, Lehen- und Verleihbriefe, Weinordnungen, Akten zu Getreidelieferungen, Steuern, zum Salzwesen, Münzordnung, Bettelverbot und Urbare aus dem 13., 14., 15. und 18. Jahrhundert sowie Gültbücher des Deutschordenskommande Schlanders aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert), die nach wechselhafter Geschichte und administrativen Vorgängen (zum Beispiel Verkauf von Akten im 19. Jahrhundert an Antiquitätenhändler und Papiermühlen) übriggeblieben sind.

An diesen Beitrag schließt ein weiterer an, der gewissermaßen zum Themenbereich historische Quellen zu zählen ist. Dargelegt werden Ergebnisse baugeschichtlicher und dendrochronologischer Untersuchungen der Virgilskirche von Obsaurs im Tiroler Oberland. Anhand der Analyse des Dachstuhls konnten die beiden Autoren Walter Hauser und Kurt Nicolussi den gotischen Erstbau der Kirche belegen. Die Erkenntnisse der dendrochronologischen Messungen werden durch Fotos, Pläne und Zeichnungen vermittelt; interessant sind Rekonstruktionen des Urzustands, der Um- und Neubauten sowie die Beschreibung des Baugeschehens in einer kleinen Landkirche im 16. Jahrhundert, die einen deutlichen Zusammenhang zwischen Bautätigkeit und ökonomischen Verhältnissen herstellt.

Einer von zwei zeitgeschichtlichen Artikeln ist Helmut Alexanders Beitrag über Heimatfilm und Fremdenverkehr gewidmet. Am Beispiel des Virgentals, wo zwischen 1929 und 1957

sieben Filme gedreht wurden, stellt der Historiker fest, daß diese Heimatfilme eigentlich keine direkten Auswirkungen auf den regionalen Tourismus hatten und ihre fremdenverkehrsfördernde Wirkung maßlos überschätzt worden war. Ausführungen zu den Hoffnungen und Wünschen der Virgener hätten in diesem Zusammenhang interessiert; statt dessen bringt der Autor leider nur allgemein Bekanntes über den österreichischen Heimatfilm und wirbt für das idyllische Virgental. Ob der noch weitgehend fehlenden touristischen Infrastruktur und der technisch kaum erschlossenen Bergwelt weise es bis heute Eignung als Filmkulisse wie als Reiseziel auf. Den Quellenwert der Filme schätzt der Autor gering, für Virgen hätten die Filme, so meint er, in erster Linie dokumentarischen Wert. „Die Bilder sind heute das entscheidendste und wichtigste in diesen Filmen, weniger die Handlungen, und am allerwenigsten sollten es die volkskundlichen Geschmacklosigkeiten und ländlichen Klischees sein“ (152). Abgesehen vom Untertitel ist das im übrigen die einzige direkte Bezugnahme auf „Volkskunde“ im gesamten Jahrbuch.

Um ein zeithistorisches Thema geht es auch bei der Geschichte vier jüdischer Menschen aus Berlin, die die Zeit von 1943 bis 1945 als U-Boote in Tirol überlebten.

Der Aufsatz ist vor allem Beschreibung - wenn auch eine interessante. Als Quellen dienen Briefe, Gespräche mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen, Akten sowie ein bereits ediertes Interview mit einer der Betroffenen; Fotos von Akteuren und Akteurinnen ergänzen den Text. Manchmal übernimmt der Verfasser - aus den Quellen? - seltsame Bilder: „die Herrische“ wird als Frau Dann geführt, die Bäuerin Anna Wimmer hingegen schlicht „Nani“ genannt. In zwei knappen analytischen Kapiteln wird der Alltag im Untergrund behandelt, werden Phänomene wie Angst und Erinnerung, Unterdrückungsmechanismen und Umstände des ländlichen Milieus der NS-Zeit skizziert und das Netz der Ausweichquartiere und solidarischen Personen nachgezogen.

Wiederum dem Themenbereich Quellen zuzuordnen ist ein vom Mitherausgeber Fridolin Dörrer verfaßter Text zu den Karten zur Geschichte Tirols. Der Aufsatz, Erläuterungen zu Kirchenkarten bis zur Diözesankarte von 1990, bildet den dritten Teil und das Kapitel sieben einer größeren Abhandlung (wie viele Teile noch fehlen ist nicht angegeben).

Die zweite Mitteilung nach dem Forschungsbericht zur Virgilskirche kommt von Wilfried Schabus über kontaktlinguistische Untersuchungen bei Tiroler Siedlergruppen in Brasilien und Peru. Ursprünglich handelte es sich um einen Vortrag - mit Dialektpassagen und Anekdoten -, deshalb phasenweise „launig“. Nach einer kurzen Schilderung der Umstände der Emigration folgen Beobachtungen zur Vermischung von tirolerisch und rheinländisch, tirolerisch und spanisch/portugiesisch und schließlich Eintirolerung des Spanischen und Portugiesischen. Schabus beschreibt die Motive für Sprachveränderungen, für das Herausbilden einer spezifischen Verkehrssprache, Gründe für den Überhang des einen oder anderen Dialekts und Ausgleicherscheinungen. Einfluß hatte zum Beispiel die Zahl der Migranten und Migrantinnen aus einer Region, das Vorhandensein von Opinion leaders wie eines Seelsorgers oder die sprachverändernde Kraft der jeweiligen Landessprachen. Einen letzten Bericht bringt der Romanist Guntram A. Plangg zu Familiennamen in Westtirol. Für die Namenkunde benützt er eine Vielzahl von Quellen (Steuerbücher, tirolische Weistümer etc.) aus Mittelalter und früher Neuzeit, irritierend ist der Begriff „Westtirol“, welches Gebiet der Autor darunter versteht, wird erst im Laufe der Lektüre klar.

Den dritten Teil des Jahrbuches bilden Buchbesprechungen; sie betreffen vor allem Historisches aus dem Raum „Alt-Tirol“ im Stil der klassischen Geschichtsschreibung. Aus der Reihe tanzen ein Buch zur historischen Kriminologie (nicht von der Zugangsweise her, die Autorin folgt einem quantifizierenden Ansatz), ein Werk zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte und vier zeitgeschichtliche Arbeiten. Elf Rezensenten beziehungsweise Rezensentinnen (Josef Riedmann hat allein zehn Besprechungen verfaßt) stellen insgesamt 28 Bücher vor. Überraschend ist, daß zwei Autorinnen rezensiert wurden, eine der beiden ist zugleich die einzige Schreiberin in diesem Band der *Tiroler Heimat*. Sie bespricht eine Edition der Universitätsmatrikel der Medizinischen Fakultät der Universität Innsbruck 1869-1900.

Nikola Langreiter